

Mond und Pilze

Autor(en): **Thellung, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **14 (1936)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist knollig verdickt, die Fruchthülle wird schon in frühester Jugend zersprengt, und zwar erfolgt die erste Sprengung dort, wo der Rand des Hutes der verdickten Stielbasis aufsitzt, während bei *vaginata* die Sprengung am Scheitel des Hutes vor sich geht. Es kann sich also bei *strangulata* gar keine eigentliche Scheide bilden. *Am. strangulata* zeigt also ähnliche Entwicklungsformen wie Fliegenpilz, Pantherpilz, Grauer Wulstling usw. *Am. vaginata* hingegen ähnelt in der Art, wie die Frucht-

hülle gesprengt wird, mehr dem weissen und grünen Knollenblätterpilz.

Die deutsche Benennung Doppelbescheideter Wulstling scheint mir nicht glücklich gewählt. Wäre die Bezeichnung Riesenscheidenstreifling nicht passender?

Am. strangulata ist als Speisepilz sehr delikat und zufolge seiner Grösse auch dankbar. Ich hatte das Glück, schon 30 cm hohe Prachtstücke mit einem Stieldurchmesser von 6 cm aufzufinden.

Doppelbescheideter Wulstling, *Amanita inaurata* Secr. = *Amanita strangulata* (Fr.) Quélet. = *Amanitopsis strangulata* Roze.

Von F. Thellung.

In der letzten Nummer dieser Zeitschrift, Seite 99, wirft L. Schreier die Frage nach der Stellung dieses Pilzes auf. Da wir ihn bei Winterthur regelmässig finden und gut kennen, halten wir uns für berechtigt, dazu folgendes zu sagen: Die Schilderung Herrn Schreiers können wir nur bestätigen, und seiner Auffassung beipflichten. Da *Amanitopsis vaginata*, der gewöhnliche Scheidenstreifling, auch stets zur Hand ist, benutzen wir an Bestimmungstabellen die beiden Arten mit Vorliebe zur Demonstration des Unterschiedes zwischen

einem derberen, gewebeartigen und einem mürben flockigen *Velum universale*, und der verschiedenen Art des Reissens und der Verteilung der allgemeinen Hülle bei der Entfaltung der Fruchtkörper. Während Quélet und nach ihm mehrere andere französische Mykologen *Amanita inaurata* nur als eine üppige Form oder Varietät von *vaginata* aufgefasst haben, halten wir sie für eine sichere, selbständige Art, in Übereinstimmung mit ihrem Autor Secretan, mit Ricken, Lindau, Gilbert, Konrad und Maublanc.

Mond und Pilze.

Von F. Thellung.

In Nr. 6, S. 94 dieses Jahrgangs unserer Zeitschrift wird die Frage aufgeworfen, was zu halten sei von der Ansicht, der wachsende Mond habe einen Einfluss auf das Wachstum der Pilze.

Aus der mykologischen Literatur sind mir nur zwei Äusserungen über dieses Thema bekannt.

Im Jahrgang 1931, Nr. 10, S. 109 dieser Zeitschrift belegt *H. Walty* mit mehreren Bei-

spielen, dass die Meinung, die Pilze wachsen vorzugsweise nur bei zunehmendem Mond, ziemlich verbreitet ist oder war in verschiedenen Bevölkerungsschichten der Schweiz und Deutschlands. Er hält es durchaus für möglich, dass diese Ansicht auf richtigen Beobachtungen beruhe.

Im »Fungus«, dem Organ der Niederländischen Vereinigung, Jahrgang 3, 1931/2, Nr. 4, führt *Fabius* den Artikel Waltys an

und macht weitere Ausführungen. Auch er hält einen Einfluss des Mondes auf das Wachstum von Pilzen und andern Pflanzen für möglich, wie überhaupt bei alten Volksglauben oftmals, manchmal in phantastischer Schale, ein Kern von Wahrheit stecke. Dabei denkt er weniger an die für das menschliche Auge wahrnehmbaren Lichtstrahlen-oder die Wärmestrahlen des Mondes (das Mondlicht ist ziemlich kalt) als an unsichtbare Strahlen, deren in letzter Zeit viele Arten entdeckt worden seien. So die kosmischen Strahlen; sodann die ultravioletten und infraroten Strahlen, deren Einfluss auf das Wachstum von Kulturpflanzen von Botanikern untersucht wurde. Dass der Mond biologisch wirksame Strahlen aussende, sei also nicht von der Hand zu weisen.

Walty schlägt vor, und *Fabius* pflichtet ihm bei, es sollten systematische Untersuchungen über den Einfluss der Mondphasen auf das Pilzwachstum gemacht werden, was bis jetzt nicht geschehen ist. Der einzelne sei dazu kaum imstande, da bei Einzelbeobachtungen der grosse Einfluss des Wetters (Besonnung, Temperatur, Feuchtigkeit usw.) nicht auszuschalten sei. Wohl aber könnten ausgedehnte Beobachtungen von Vereinen und ferner genaue Untersuchung von Pilzmarktstatistiken zu verwertbaren Resultaten führen.

Vorläufig kann auf die gestellte Frage keine Antwort gegeben werden.

Von Herrn Krause in Rostock wird zu dieser Frage mitgeteilt, ein promovierter, jüngerer Biologe habe in eigener Beobachtung die Feststellung gemacht, dass Mondlicht Champignons aus dem Boden (Schafweide) locke. *Redaktion.*

Eingesenkter Wulstling. *Amanita excelsa* (Fr.) Quél.

Ein Doppelgänger zum Pantherpilz (*Aman. pantherina* de Cand.), zum Narzissengelben Wulstling (*Aman. junquillea* Quél.) und zum Hohen Wulstling (*Aman. ampla* (Pers.) ex Vitt.)

Von E. B u r k h a r d, Altdorf.

Die photographische Aufnahme erfolgte im frischen Zustande des Pilzes in zweidrittel natürlicher Grösse.

Gestützt auf die übereinstimmenden Artbeschreibungen in Migula, Nr. 4039, und in Lindau (1911), Seite 205, habe ich diese Art bestimmt. Ich habe diesen Pilz schon wiederholt in der gebirgigen Umgebung von Altdorf angetroffen. Die typischen Merkmale dieser Art, der mehr oder weniger gerandete, rundliche, gegürtelte, tief in der Erde eingesenkte Knollen, der faserig-schuppige, oben nicht gerillte Stiel, der abstehende, aussen verdickte, geriefte Ring, die Farbe des Hutes und der rettichartige Geruch des frischen Pilzes kennzeichnen diese viel verwechselte Pilzart deutlich genug.

Ausführliche Beschreibung: Hut: Fleischig, fast dünn, anfangs fast kugelig, später flach ausgebreitet, 6—10 cm breit, mehr oder weniger glänzend, anfangs gelb, gelbgraulich,

später mit mehr oder weniger ockerbrauner Mitte, mit kleinen, weissen, deutlichen Warzen-Hüllresten besetzt. Hutrand deutlich gestreift. Huthaut leicht ablösbar, dünn.

Stiel: 8—12 cm lang, 8—15 mm dick, mit erweiterter Spitze, mit etwa 22—26 mm dickem, rundlichem, gerandetem, gegürteltem Knollen. Die Knolle ist nie glatt wie beim Pantherpilz. Der Stiel ist schlank, unten verdickt, ausgestopft, später hohl, aussen weiss, bis zum Ring faserig-schuppig. Der abstehende, deutliche Ring ist häutig, ringsum verdickt und gerieft.

Lamellen: Weiss, dünn, gedrängt, bauchig, 3—5 mm breit, frei, beidseitig mehr oder weniger abgerundet. Die verschiedenlangen Zwischenlamellen sind fast rechtwinklig angeordnet.

Fleisch: Weiss bleibend, nicht weich oder gebrechlich, Geschmack roh fast scharf, nach-